

mit der man die Grenzen zwischen dem Möglichen und dem Unvermeidbaren verschieben kann. Dazu stehen im Rahmen unserer Verfassung für Einzelfälle Unterschriftensammlungen der Betroffenen, für die Durchsetzung allgemeiner Forderungen entweder die Regierungsparteien oder ein Volksbegehren zur Verfügung. Vorstellbar wäre zum Beispiel ein Volksbegehren um wirksameren Gewässerschutz gegen Verschmutzung. Denn die Katastrophe bricht unweigerlich herein, wenn nicht bald jeder Betrieb, dessen Abwasser sich nicht in einer bestimmten kurzen Zeit biologisch selbst reinigen kann, ohne Rücksicht auf Arbeitslosigkeit strafweise eingestellt wird. Derartige Katastrophen wissenschaftlich folgerichtig in der öffentlichen Presse zu schildern, könnte eine notwendige Vorbereitung für ein solches Volksbegehren sein. Zu dieser Tätigkeit gehört aber exakte wissenschaftliche Beweisführung, also außer den Fachkenntnissen wieder sehr viel Arbeit.

7. Es ist außerdem der Versuch möglich, Vereine und kleinere Gruppen zusammenzufassen in einer weltweiten *Bewegung* aller an der Erhaltung des Lebendigen interessierten Kräfte und damit eine organisierte Macht mit demokratischem Gewicht zu schaffen. Nur eine solche Macht könnte imstande sein, den heute an Geld und Propagandamitteln noch soviel stärkeren Ein-

zelinteressen der Industrie biologisch auf längere Sicht tragbare Schranken zu setzen. Zu einer solchen Aufgabe gehören aber ernsthafte Wissenschaftler mit durchschlagender propagandistischer Überzeugungskraft und dazu Leute mit bestem Organisationstalent, die alle für diese Arbeit Zeit frei haben müssen. Außerdem ist viel Geld notwendig und wieder viel Kleinarbeit.

Diese bunt aus der praktischen Erfahrung zusammengetragenen Beispiele sollen gegenwärtigen, wie vielschichtig die Möglichkeiten sind, etwas zu tun. Es bleibt dabei jedem einzelnen überlassen, welche der sieben Stufen seinem Einflußbereich, aber auch seiner Initiative und seinem persönlichen Mut entspricht. Dort und auf keiner höheren Stufe soll er jede sich bietende Möglichkeit ausnützen, für den Bestand und die Fortentwicklung der Harmonie des Lebendigen etwas zu tun, des Lebendigen, zu dem auch der Mensch selbst gehört.

Je mehr einzelnes aber getan wird im nie ausschöpfbaren Bereich des Möglichen, desto weiter wird sich dessen Grenze in das heute noch vermeidbare Übel hinaus verschieben. Immer neue Räume werden frei werden, die Opfer zu verringern, mit denen die Natur einst ihrer Menschheit die notwendige Vernunft aufzwingen wird. Darum: Jeder Österreicher muß ein Naturschützer sein!

Österreich soll ein „Garten Europas“ werden

International gesehen, war das Naturschutzjahr 1966 ein Jahr lebhafter Konferenzarbeit gewesen. Aus der Vielzahl der Tagungen, die in erster Linie Rechenschaft über das bisher Erreichte gaben, aber auch weitgesteckte, hohe Ziele verfolgten, haben wir eine, die für den Naturschutz in Europa von unmittelbarer Bedeutung ist, bereits in Heft 6/1966 besprochen: die im Juni in Luzern abgehaltene 9. Generalversammlung und 10. Technische Tagung der Internationalen Union für die Erhaltung der Natur und ihrer Hilfsquellen (IUCN).

Auch die im September in Courmayeur durchgeführte Arbeitstagung der Internatio-

nen Union der alpinistischen Verbände (UIAA) befaßte sich, wie uns Univ.-Prof. Dr. Helmut *Gams* (Innsbruck) mitteilte, mit der Verwaltung, Bewachung und Erforschung sogenannter *limitropher*, das heißt beiderseits von Staatsgrenzen errichteter Nationalparke und sonstiger Reservate. Als Musterbeispiel eines solchen Nationalparks wurde in Courmayeur die Hohe Tatra genannt. Wie in den polnischen Nationalparks, wurden auch hier die wertvollsten Kernstücke strenger geschützt und durch Auflassung störender Bauten und Parkplätze von dem an die Peripherie verlegten motorisierten Massenverkehr befreit. (Über

freundliche Wanderziele in der Hohen Tatra berichten wir auf Seite 28.)

„Naturparke — Quellen der Gesundheit“ Dies war das Leitwort einer vielversprechenden internationalen Arbeitstagung, die am 1. Oktober 1966 in Bad Ischl begann, gemeinsam veranstaltet von der Österreichischen Fremdenverkehrswerbung und dem Österreichischen Naturschutzbund.

Der Leitgedanke dieser Tagung: Schutz der Landschaft nicht *vor*, sondern *für* den Menschen. Beispiele, wie solche Naturparke beschaffen sein sollen, geben — im kleinen — der Lainzer Tiergarten, der neuangelegte Naturpark auf den Mödlinger Höhen in Sparbach, der wiedererstandene Schloßpark von Laxenburg (siehe „Natur und Land“, Heft 6/1966) und die Blockheide von Eibenstein im Bezirk Gmünd.

Es ist besonders zu betonen: Ein *Naturpark* ist nicht gleichbedeutend mit einem *Naturschutzgebiet*, wo nicht der Mensch, sondern die Natur den Vorrang hat. Dagegen ist der Naturpark, der keine engräumige Parklandschaft darstellt, eine (natürlich durch das Auto leicht erreichbare) großräumige, weite, freie Naturlandschaft, die nicht Naturschutz in engerem Sinne, sondern Landschaftsschutz genießt. Also: gepflegte Natur um des Menschen willen.

„Naturparke sind das beste Gegenmittel gegen die Zerstörung und Verbauung unserer Erholungslandschaften“, stellte Hofrat Prof. Dr. *Macbura* (Wien) in seinem Grundsatzreferat fest. Unter dem „Erholungswert“ versteht Hofrat *Macbura* alle jene Eigenschaften einer Landschaft, die geeignet sind, den Aufenthalt eines Menschen entspannend, erbaulich, gesund und freundlich zu gestalten. Von einer Landschaft, in der die Menschen gesund werden wollen, müsse man verlangen, daß die Landschaft selbst gesund sei, betonte Dr. *Sedlacek*, ein Wiener Facharzt für innere Medizin. Naturparke seien Bausteine der Raumordnung, sagte Dr. *Bernt* vom Österreichischen Institut für Raumplanung, und Ministerialrat Dr. *Langer-Hansel* (Leiter der Österreichischen Fremdenverkehrswerbung) meinte, Österreich müsse sich eines Tages als „Garten Europas“ ausweisen können.

In einer Zusammenfassung des Gedankengutes der von insgesamt zehn hervorragenden Fachleuten gehaltenen Vorträge während der dreitägigen Tagung stellte der Leiter des Instituts für Naturschutz und Landschaftspflege in Wien, Univ.-Prof. Dr. *Wendelberger*, zwei Gesichtspunkte in den Vordergrund: die Erhaltung der Erholungslandschaft durch die Naturparkidee mit Hilfe des Naturschutzes (Ordnungsmaßnahmen in erschlossenen Gebieten und Aufschließung unerschlossener Landschaften) sowie die Gestaltung, die mit Demut, wie Dr. *Wendelberger* sagte, erfolgen müssen, damit eine „manipulierte Landschaft“ vermieden werde. Eindringlich mahnte der Sprecher vor einem Problem, das durch die sehr bald schon zu erwartende „Sturzflut“ von Feriengästen in den einsamen und stillen Landschaften Österreichs rechtzeitig Vorkehrungen erfordere. (Was hier gemeint ist, schildert unser Aufsatz „Mehr Musik als Wellenrauschen“ auf Seite 33.)

Mit einer feierlichen Kundgebung — „Naturparke in Österreich — Gesundheit und Erholung für Europa“ vor dem Ischler Kurhaus klang die Tagung aus. Aus den Herzen aller Naturschützer sprach Günther *Schwab*, der wohlbekannte Schriftsteller und Begründer des Weltbundes zum Schutze des Lebens, und der Landeshauptmann von Oberösterreich enthüllte ein von Prof. *Thoma* geschaffenes Holzrelief, das ein in die freie Landschaft und Gottesnatur hinauswanderndes Paar zeigt. Dazu meinte der Landeshauptmann, man müsse sich eine Landschaft „erwandern“, um sich richtig an ihr zu erfreuen.

So besteht also begründete Aussicht, daß das bei dieser Ischler Tagung noch als Zukunftstraum erscheinende Wunschbild von Österreich als einem einzigen Natur- und Kulturpark, als Erholungsraum und Garten für ganz Europa, in nicht allzuferner Zeit Wirklichkeit wird. b. p.

Neues Spruchgut

Quäle nie ein Tier zum Scherz; denn, wie du ihm, so es dir.

Viele Hunde sind des Rasens Tod.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [1967_1](#)

Autor(en)/Author(s): Patz Helfried

Artikel/Article: [Österreich soll ein "Garten Europas" werden. 25-26](#)